

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Redaktionskommission: Prof. Ambros Binz, Collège St-Michel, 1700 Fribourg; Pfr. H. Eggenberger, Katechetisches Institut der Zürcher Kirche, Hirschengraben 7, 8001 Zürich; Max Feigenwinter, Methodiklehrer, 7320 Sargans; Pfr. H. Hodel, Religionslehrer, Florastr. 28, 3005 Bern; D. Meili-Lehner, Lehrerin, 8165 Schleinikon-Schöfflisdorf; Prof. Dr. W. Neidhart, Marignanotsraße 115, 4000 Basel; P. Hugo Schwager, Religionslehrer, Sumatrastraße 31, 8006 Zürich.

Herausgeber: Benziger Verlag, Zürich, Theologischer Verlag Zürich.

Bücher

Bildungspolitik

Ivan Illich: Entschulung der Gesellschaft. Mit einem Vorwort von Hartmut von Hentig. Deutsch von Helmut Lindemann. 160 Seiten. Kösel-Verlag 1972. Paperback DM 15.—.

Selten hat ein Autor durch einige wenige, fast unscheinbare Veröffentlichungen eine so lebhafte Diskussion ausgelöst wie Ivan Illich. Im deutschen Sprachraum stellte sich der ehemalige Priester in einem «Spiegel»-Interview vor. Mit «Almosen und Folter» erschien ein erster, schmaler Aufsatzband, in dem die Schule zwar bereits unter der provozierenden Frage ihrer Abschaffung, aber doch noch als ein Thema neben anderen erörtert wird. Drei Zeitschriftenaufsätze (die in neuer Übersetzung auch in diesem Band enthalten sind) folgten, bis dann Hartmut von Hentig in seinem Cuernavaca-Buch die Auseinandersetzung mit Illichs Thesen aufnahm.

Illich geht davon aus, daß der Mensch in den hochindustrialisierten Ländern und – über Maßnahmen der Entwicklungshilfe – in Anfängen auch bereits in Gebieten wie Lateinamerika vor allem danach bewertet wird, wieviel Schulstunden er konsumiert hat. Die Schule als das Reproduktionsorgan der modernen Gesellschaften ist für Illich das wirksamste Instrument zur Vorbereitung der Kinder auf ein entfremdetes Leben unter Leistungs- und Konsumdruck und zugleich die primäre Ursache für die Ausbreitung der sozialen Ungleichheit. Die Alternative hierzu soll nach Illichs kulturrevolutionärem Konzept die «Entschulung der Gesellschaft» sein. Sie beginnt damit, daß an die Stelle des manipulativen «Trichters», d. h. der Pflichtschule mit abgestuften Lehrplan, ein «Netz» kommunikativer, «geselliger» Institutionen tritt, die jedem in jedem Alter ein freies, schöpferisches Lernen ermöglichen. Eine solche institutionelle Revolution hält Illich nicht nur für humaner als die politisch-ökonomische, sondern,

im Gegensatz zu dieser, auch für die einzige in ihren Zielen realisierbare. V.B.

Hartmut von Hentig: Cuernavaca oder: Alternativen zur Schule? Klett/Kösel 1971. 139 Seiten, kartoniert, DM 8.—.

Ein nobel streitbares Buch eines ganz persönlich ansprechbaren Mannes, der sich, sachverständig auf dem Gebiet der Schule, verantwortungsbewußt den Problemen stellt, welche die Schule heute aufwirft, wie auch denen, die unsere unsichere Zeit der Schule zuschreibt. Von «Entschulung der Schule» ist in diesem Buch die Rede; es soll dann aber noch eine Schule übrigbleiben. Warum sprechen wir dann nicht gleich – positiv – von der «Vermenschlichung» der Schule, auch unter gewissen, wahrscheinlich unvermeidbaren «institutionellen» Aspekten? Ebenso wie es Sache der Lebenden und nicht der Toten ist, die Toten zu begraben – «Entbeerdigung der Beerdigung» –, müssen sie auch lebendige Menschen der Schule als Institution annehmen: ehrlich, menschlich, ehrfurchtsvoll, aber sachgemäß. Und wiederum ist das Ergebnis solcher Bemühungen irgendwie «institutionell». Das weiß Hartmut von Hentig. Er weiß, daß die positive Formgebung erzieherischer Arbeit durch die Schule nicht nur der Improvisation – hoffentlich der «Kreativität»! – überlassen werden kann. Es war ja kein romantischer Wanderbursche, weder einer der ersten noch einer zweiten Jugendbewegung, der da nach Cuernavaca in Mexiko zog. Mit vollem Respekt, wachem Bewußtsein und kritischem Engagement begegnete von Hentig dort einer Reihe überwiegend amerikanischer Schulreformer, die der amerikanischen Lebens- und «Schulerfolg-Lebenserfolg-Industrie» überdrüssig waren, manche schon seit der Mitte der fünfziger Jahre. Die Gedanken von Hentigs sind in einer lebendigen Dialektik mit Theorien und Schulrealisierungen dieser Gruppen von Reformatoren entstanden und entwickeln sich weiter in einer Analyse des Lernens und der menschlichen Selbstbildung, welche die Grundlage abgeben für von Hentigs eigene Auffassung von dem, was «Schule» sein soll und sein kann, auch wenn er sie ««entschult» nennen möchte. Er betrachtet sie als eine eigentümliche Vorstellung, derzufolge Lernen als Leistung gilt. Der Grundvorgang soll in einer Schule liegen, die von Hentig «als ein gemeinsames Organisieren freier Lerngelegenheiten» charakterisiert – eine «Freiheit», die aber in Selbstbestimmung und durch Erziehung erreicht wird. Dabei ist vorausgesetzt, daß Erziehung in jedermanns eigener Verantwortung liegt, daß sie ein freier, nicht endender Prozeß ist. Hier geht es um eine Voraussetzung, die wir gemeinsam zu verwirklichen haben, und um einen Prozeß, für dessen Verlauf jeder selber mitverantwortlich ist bzw.

werden muß. Für die arme und für die reiche Welt erwachsen daraus zum Teil verschiedene Aufgaben. Es muß aber Schulen geben. Denn die Welt, wie sie ist, macht das Selbst-Werden immer wieder zunichte. Eine lernende Gesellschaft soll entstehen, in der der lernende Mensch – Kind oder Erwachsener – sicher ist und teilhaben kann, auch an der Entwicklung dieser Gemeinschaft. Eine große und großartige Aufgabe.

Kein Wunder, daß von Hentig auf dem Rückweg in New York einigermaßen ernüchtert dasteht. Nicht die Ernüchterung des Enttäuschten aber hat ihn getroffen, sondern desjenigen, der sieht, daß seine Aufgabe kein bloß wissenschaftlicher Prozeß ist, sondern ein menschlich-persönliches Abenteuer. Nüchtern, bescheiden haben wir den Mut aufzubringen, die Verantwortung zu verwirklichen, will je die Schule nicht bloß negativ «entschult», sondern im tiefsten Sinne positiv «vermenschlicht» werden. Martinus J. Langeveld

Schulreform — zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft. Materialien zu Theorie und Praxis einer Schweizerischen Schulreform von Dr. Urs Haeblerlin, Bildungsforschungszentrum der Universität Konstanz. Verlag Beltz, Basel 1971. 113 Seiten, Fr. 17.50.

Der Autor möchte mit diesem Buch breite Leserkreise zum Nachdenken über das schweizerische Schulwesen anregen. Im ersten Abschnitt werden die Tendenzen zur Kritik und Erneuerung des Schulwesens herausgearbeitet. Anschließend wird auf die Gesamtschule eingegangen. Im dritten Abschnitt werden die Probleme einer wissenschaftlich betriebenen Schulreform erörtert, insbesondere Möglichkeiten und Grenzen der erfahrungswissenschaftlichen Bildungsforschung deutlich gemacht. Schließlich werden die Gefahren einer einseitig funktionalisierten Schule aufgezeigt.

Die Tatsache, daß der Autor sich sowohl über reiche Lehrpraxis auf allen Schulstufen als auch über anschließende jahrelange Arbeiten in der bildungswissenschaftlichen Grundlagenforschung ausweisen kann, macht seine Ausführungen glaubhaft und wirklichkeitsnah. Lehrer, Erziehungsbehörden und die pädagogisch interessierte Öffentlichkeit werden in diesem Buche viele Anregungen finden. In Lehrerseminaren kann die Lektüre einiger Aufsätze in diesem Buche die angehenden Lehrer mit neuen Tendenzen vertraut machen. V.B.

Pädagogik

J. R. Schmid: *Wesen, Macht und Gegenwartsproblematik der Erziehung.* Grundlegung zu einer Erziehungslehre. Verlag Haupt, Bern 1971. 142 S., kartoniert, Fr. 14.80.

Nach der Ansicht des Verfassers, der als Professor für Pädagogik an der Universität Bern wirkt, soll der Erziehungskrise, in der wir heute stehen, nicht vor allem mit der Frage begegnet werden, welche neuen Ziele sich die Erziehung setzen müsse. Realistische pädagogische Besinnung hat vielmehr mit der Erkundigung danach anzuheben, was für ein Ziel die Erziehung sich überhaupt noch geben könne in einer Zeit, die den Anspruch des Menschen auf totale Selbstbestimmung so radikal erhebt wie keine andere vor ihr.

Diese Frage läßt sich nur beantworten, wenn die Grundabsicht der Erziehung klar erkannt wird und wenn nüchtern abgewogen worden ist, was von ihr überhaupt erwartet werden darf, z. B. als «Charakterbildung». Diesen Voraussetzungen wird in den beiden ersten Teilen der Schrift gründlich und im steten Bemühen um Allgemeinverständlichkeit und Anschaulichkeit nachgegangen.

Im 3. Teil setzt sich der Verfasser mit der Idee der Selbstbestimmung auseinander und läßt sich angelegen sein, in Eltern und Lehrern das Verständnis dafür zu wecken und zu stärken, wie weit Erziehung auch heute noch Lenkung sein könne und müsse. Es geschieht in lebensnahen Betrachtungen wie etwa «Erziehung und Verteidigung», «Augenblickslenkung», «Selbstbestimmung und Kindlichkeit»... Diese Besinnungen gipfeln in einer klarsichtigen und neuartigen Kennzeichnung wahrhafter erzieherischer Autorität. V.B.

Didaktik

Karlheinz Ingenkamp (Hrsg.): *Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung.* Beltz Studienbuch, Weinheim 1971. 289 Seiten, brosch. DM 16.80.

Nicht was Schüler lernen, bestimmt ihren Schulerfolg, ihre Lebenschancen, sondern wie sie zensiert werden. Dieses Buch belegt mit vielen Untersuchungsergebnissen, daß die Zensurengebung eher ein Lotteriespiel als ein verantwortbares Beurteilungsinstrument ist. Es erschüttert die Naivität unserer Zensierungspraxis und regt zur theoretischen und methodischen Besinnung an. V.B.

Naturkunde

Hans Bilger: *Chemische Arbeitsreihe Schwefel.* Kürzlich erschien im Lehrmittelverlag Egle & Cie. AG, Gossau SG, eine Mappe mit Arbeitsblättern. Diese Arbeitsblätter, graphisch sorgfältig gegliedert und mit vielen Zeichnungen versehen, sind für den Schüler gedacht.

Ausgehend von den ersten Beobachtungen am Schwefel, wird der Schüler durch das Experiment (Einzel- und Gruppenversuch) mit den Eigenschaften des Schwefels vertraut gemacht.

Die Arbeitsreihe ist auf den Oberstufenschüler zugeschnitten, verfolgt einen Aufbau in kleinen Schritten und führt aus der Umwelt des Schülers zu Einsichten, Folgerungen und Anwendungen.

Die Arbeitsblätter beginnen mit der Frage (Problem), leiten mit Hilfe von Zeichnungen, Texten und Hinweisen zum Schülerexperiment über und helfen durch Tabellen, Einsatztexte und Übersichten bei der Verarbeitung der gewonnenen Beobachtungen. Auf allen Blättern finden wir genaue Materialangaben. Ein spezielles Blatt führt sämtliches Chemiematerial auf, das zur Durchführung aller in der Reihe enthaltenen Versuche dient. Abschnittsweise enthält die Mappe Fragebogen, welche das erarbeitete Wissen auffrischen, sicherstellen und überprüfen.

Die Reihe ist für den Lehrer in einer besonderen Ausgabe ergänzt worden, wobei auf speziellen Blättern Hinweise, Erklärungen, Vorschläge für Wandtafelbilder und methodische Anmerkungen aufgeführt sind.

Die Mappe, die als Ganzes abgegeben wird, macht einen vorzüglichen Eindruck. Sie erspart dem Lehrer mühsame Vervielfältigungsarbeit, gibt gezielte Hinweise für die Versuche und ermöglicht durch die Art der Darstellung eine dynamische Gestaltung des Unterrichtes.

Josef Weiss

Rauschgift

«Drogen – Helfer oder Verführer?» Bild F. Bertin, Grafik W. Jeker, Text M. Wieser. 32 Seiten, Lausanne 1972, Fr. 1.20, Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Postf. 203, Lausanne 13. Gegenstand heftiger Diskussionen sind in der Öffentlichkeit die Cannabisprodukte Haschisch und Marihuana. Für die einen ist die Hanfpflanze das Teufelskraut, von welchem alles Übel dieser Welt stammt, deren Konsumenten zu Recht aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Für die andern ist sie die Pflanze des Heils, von welcher allein eine bessere Welt und bessere Menschen zu erwarten sind. Weder die einen noch die andern können ihre Ansichten beweisen, was sie nicht daran hindert, sie um so überzeugter zu vertreten.

Nüchterne Tatsachen allein können die Diskussion über die Drogen sachlicher gestalten. Informationen dazu liefert die Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus mit ihrer seit dem Herbst erhältlichen Tonbildschau «Drogen – Helfer oder Verführer?» Soeben ist nun die dazugehörige Broschüre erschienen, die sich z. T. auf das Bildmaterial und den Text der Serie stützt, diese aber wesentlich vertieft. Vor allem zwei Gesichtspunkte werden, im Gegensatz zu den meisten Schriften zu diesem Thema, nicht übergangen:

1. Die heutige Drogensituation kann nicht unab-

hängig von der Gesamtgesellschaft betrachtet und vor allem gebessert werden. Echte Lösungen müssen diesen Aspekt berücksichtigen.

2. In unserem Lande ist die wichtigste der von der Weltgesundheitsorganisation aufgeführten sieben «abhängigkeitsbildenden Drogen» der Alkohol. Alkoholische Getränke werden am häufigsten konsumiert und haben deshalb auch die größten unerwünschten Wirkungen. An zweiter Stelle kommen Schmerz-, Schlaf-, Beruhigungs- und Anregungsmittel und erst an dritter Stelle Drogen wie Haschisch, LSD, Opium usw. Da aber dieser Drogenkonsum ein neues Problem darstellt, ist eine intensive Beschäftigung damit sicherlich gerechtfertigt.

E. Muster

Geographie

Ernst Weber: *Gelände, Karte, Kompaß, mit Rapexmaßstab*. Zu beziehen im Selbstverlag, Mellingerstraße 59, 5400 Baden, zum Preise von Fr. 3.20, Preis des Rapex-Maßstabes separat Fr. 2.–.

Das 40 Seiten umfassende Büchlein ist ein Hilfsmittel für all jene, die sich mit Karte und Kompaß in der freien Natur bewegen wollen, sei es auf einer Wanderung, auf einem Ausmarsch oder auf einem der zahlreich veranstalteten Orientierungsläufe. Soeben ist die 7. veränderte Auflage des beliebten Büchleins herausgekommen, das in knapper Form das Wesentliche über die sichere Handhabung von Karte und Kompaß in leicht faßlicher und übersichtlicher Darstellung festhält. Zahlreiche Zeichnungen ergänzen den Text auf trefflichste. So wird auf einem Kartenausschnitt unter anderem gezeigt, wie die richtige, dem Gelände angepaßte Routenwahl getroffen werden soll.

Dem Büchlein beigegeben ist der äußerst praktische Rapex-Winkelmaßstab, der eigens für das schnelle Bestimmen und Eintragen von Koordinaten in die Karte geschaffen wurde. Eine handliche Azimutskala ergänzt den Maßstab. Dem Heftchen liegen ferner die Zeichenerklärungen und das Verzeichnis der Landeskarten der Schweiz, herausgegeben von der Eidg. Landestopographie in Bern, bei.

V.B.

Mathematik

Denzler Willi: *Sammlung von Übungen und Prüfungsbeispielen im Rechnen* (4. Schuljahr). Verlag Paul Haupt, Bern 1971. 72 Seiten, kartoniert, Fr. 4.80.

Die Beispiele können vor allem im Anschluß an das offizielle Lehrmittel des 4. Schuljahres des Kantons Bern verwendet werden. Die angewandten Rechnungen können aber auch in andern Kantonen ohne Schwierigkeiten in den Rechenunterricht eingebaut werden. Vor allem für Prüfungsvorbereitung geeignet.

L.K.

Alte Sprachen

Aratos, Phainomena (Sternbilder und Wetterzeichen), griechisch-deutsch, ed. *Manfred Erren*. München 1971, Heimeran Verlag. 168 Seiten mit Sternbildern und Karten. Leinen DM 25,—.

Das berühmte Werk Aratos' legt uns der Herausgeber im griechischen Urtext und in der Übersetzung vor, mit Recht in Prosa statt der griechischen Verse. Er versah das Buch mit reichlichen Anmerkungen und einem umfangreichen Nachwort, auffallend durch die wohl überzeugend begründete Ansicht, Arat habe sein Lehrgedicht nicht nach der Natur, sondern nach einem Globus verfaßt.

Eduard v. Tunk

Karl Deichgräber. Charis und Chariten, Grazie und Grazien (Tusculum-Buch). München 1971, Heimeran Verlag. 84 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. DM 9,80.

Wir gebrauchen oft die im Titel angegebenen Wörter; Deichgräber geht ihrem Sinn nach, wie er sich aus der Mythologie, aus der Literatur, aus der bildenden Kunst erschließen läßt; beschränkt sich dabei nicht auf Griechen und Römer, sondern bezieht auch die Renaissance-Zeit und die Periode der deutschen «Klassik» ein. Die Lektüre ist interessant für Altphilologen, Literaturkundler, Kunsthistoriker, Philosophen; aber sie alle werden den Bedeutungswandel von Charis und Gratia im Christentum und dessen Literatur vermissen.

Eduard v. Tunk

Biologie

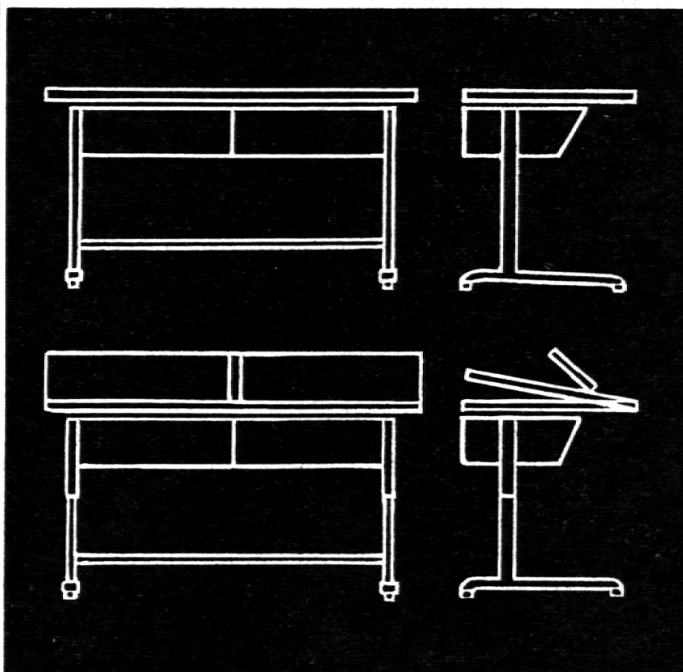
Josef Schröder. Was ist Leben? Eine Einführung in die moderne Biologie. Herder-Bücherei-Band 402. Freiburg im Breisgau 1971. 188 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. DM 4,90.

Die Frage nach Wesen und Herkunft des Lebens wurde von den Menschen zu allen Zeiten gestellt. In früheren Jahrhunderten wurde diese Frage vorwiegend an Theologie und Philosophie gerichtet — heute ist es nahezu allein die Naturwissenschaft, die für die Beantwortung dieser Frage zuständig ist, denn ihre Methoden erlauben es, zahlreichen Geheimnissen auf den Grund zu gehen.

Der Fortschritt in der Forschung läßt die Kluft zwischen dem naturwissenschaftlichen Erkenntnisstand und der naturwissenschaftlichen Allgemeinbildung immer größer werden. Das soeben in der Herder-Bücherei erschienene Buch möchte diese Kluft schließen helfen, indem es die wesentlichen Erkenntnisse über das Leben, in der Zusammenschau verschiedener Disziplinen, kurz und allgemeinverständlich vermittelt.

In 16 Kapiteln, beginnend mit den Atomen und Elementen, wird die Frage nach der Herkunft des Lebens abgehandelt und dem naturwissenschaftlich nicht vorgebildeten Leser ein Einblick in die moderne biologische Forschung gewährt. Zahlreiche Schaubilder und ein Sachwortregister leisten dabei wertvolle Hilfe.

V.B.



Ein Pult, das mit den Schülern wächst

Jeder Lehrer kennt das Problem: seine Schüler sind bald gross, bald klein, doch die Pulte haben Mittelmass. Für den Heiri sind sie viel zu gross, und der Köbi weiss kaum noch, wohin mit seinen langen Beinen.

Beim LIENERT-Pult ist die Lösung verblüffend einfach. Mit einer Kurbel lässt sich die Höhe für jedes Kind individuell einstellen.

Eine schlechte Haltung der Schüler ist damit schon fast ausgeschlossen.



B. Lienert
Eisenwarenfabrik
8840 Einsiedeln
Zur Klostermühle
Tel. 055/61723